

Samen, Stauden und Gehölze

Unterschiedliche Blütenfarben, Wuchs- und Blattformen bieten ein nahezu unbegrenztes gestalterisches Potenzial.

Wer in einer Pflanzung mehr sieht als grüne Dekoration, wer sich auf das Spiel der unzähligen Varianten und Unbekannten einlässt, der wird oft verblüfft feststellen, dass aus jeder Antwort, die er findet, zwei neue Fragen erwachsen. Veränderungen vorherzusehen, die Entwicklung im Verlauf einer Vegetationsperiode, aber auch über lange Zeiträume zu antizipieren, erfordert Erfahrung. Erfahrung ist das Privileg des Alters, der lange Zeithorizont das Privileg der Jugend. Glücklicherweise kann man sich schätzen, wer bereits viel Wissen und Erfahrung sammeln konnte und damit noch so neugierig und unvoreingenommen experimentieren kann wie ein Einsteiger. Richtig Freude macht Pflanzenverwendung dann, wenn es gelingt, Einzelpflanzen zueinander und zu ihrer Umgebung in harmonische Beziehung zu setzen. Wie sieht der Weg dahin aus?

Beim systematischen Herangehen sollte zuerst die Raumbildung bedacht werden. Soll die Pflanzung einer dauerhaften Ordnung unterliegen? Dann werden grosse Gehölze geplant, die durch ihr langjähriges Wachstum eine feste, relativ berechenbare Konstante einbringen. Diese Bäume sind in ihrem Grundaufbau das ganze Jahr präsent und prägen als Gerüst eine Pflanzung. Sie haben einen hohen Erlebniswert mit ihren Dimensionen, Formen, Farben, Strukturen, Oberflächen und zeitlichen Veränderungen. Die Gestalterin setzt sie in wirkungsvollen Zuordnungen ein, um gewünschte Eindrücke zu erzeugen.

Von den raumbildenden Gehölzen ausgehend wird die Pflanzung weiterentwickelt. Gibt es bestimmte Zeitpunkte im Jahr, zu denen die Grünfläche in Hochform sein soll? Handelt es sich um eine Eingangssituation, die das ganze Jahr über wahrgenommen wird? Sollen Akzente gesetzt, Blickachsen gefördert oder blockiert werden? Je mehr Pflanzen der Planer von ihrem gestaltlichen Charakter her kennt, umso leichter wird es ihm gelingen, die ideale Besetzung zu finden. Er wird aus gutem Grund die Bedürfnisse an Licht, Bodenfeuchtigkeit und -beschaffenheit im Auge behalten, hat man doch an Pflanzen, die im optimalen Umfeld wachsen, am längsten und problemlosesten Freude. Dann geht die reine Pflichterfüllung in das lustvolle Gestalten über, werden Farben zueinander gefunden, Grüntönungen in der Belaubung abgeglichen, Kontraste und Harmonien in der Textur gesucht, Emotionen gelebt. Die Pflanzung bekommt ein Gesicht. Es dürfen gerne auch viele Gesichter sein, die sich je nach Jahreszeit zeigen.

Je höher der Anteil an krautigen Pflanzen ist, desto dynamischere Veränderungen im Jahresverlauf sorgen für immer neue Aspekte. Denken wir nur ans Farbspektakel der Zwiebelpflanzen, die Akzente setzen, bevor die Bäume ihr neues Laub hervorbringen. Eine fast unbegrenzte Vielzahl an krautigen, mehrjährigen Pflanzen begeistern mit ihrer wandelbaren Gestalt. Die Stauden bauen sich Jahr für Jahr aus ihrem Wurzelstock innerhalb einer Vegetati-

onsperiode auf, um in wenigen Monaten zur vollen Grösse heranzureifen, die bis zu drei Meter betragen kann. Nicht nur die Vielfalt ihrer Blütenfarben, sondern auch die verschiedenen Wuchs- und Blattformen sind das ästhetische Reservoir, aus dem die Pflanzplanerin schöpfen kann.

Bei aller Euphorie für diese farbenfrohen krautigen Verwandlungskünstler soll aber eine Gruppe von Pflanzen nicht vergessen gehen, die ebenfalls vielgestaltig ist und gute Dienste in Pflanzungen leistet, oft aber ein Nischendasein fristet: die Sträucher. Nicht so imposant wie Bäume, nicht so dynamisch wie Stauden sind sie doch unverzichtbar für viele Einsatzbereiche. Bei eingeschränktem Raumangebot stellen sie sehenswerte Solitäre, können als geschnittene Hecken Perspektiven erlebbar machen oder Raumgrenzen definieren. Rutschende Hänge befestigen sie mit ihren Wurzeln, Vögel finden Nahrung und Schutz in ihren Zweigen. Auch die Blütenwirkung mancher Sträucher wird allgemein geschätzt. Ihre unterschiedlichen Wuchsformen ins flächige Grün einzubetten erfordert vom Planer viel Fingerspitzengefühl.

Unterhaltsplan erhält und verstärkt die Wirkung

Oft kommt man auch nicht umhin, den sich verändernden Sträuchern (Grössenzuwachs, Schattenwurf, Wurzeldruck) mit Unterhaltsmassnahmen im Lauf der Jahre ihre gute Einbindung zu erhalten. Auch der Unterhalt stellt somit ganz selbstverständlich eine Form des Gestaltens mit Pflanzen dar. Gelungene Pflanzungen werden nicht (nur) am Entwurfertisch, sondern auch auf den Knien mit dem Schaufelchen in der Hand hervorgebracht. Wer sich dessen bewusst ist, wird automatisch den Faktor Zeit in seine gestalterischen Gedanken einfließen lassen und schon im Vorfeld Überlegungen zu Art und Umfang der zu erwartenden Pflege seiner Pflanzung anstellen.

Angesichts dieser vielfältigen Faktoren in der Pflanzenverwendung tut es auch ganz gut, sich einen Teilbereich auszusuchen, um ihn als Spezialgebiet zu kultivieren. Wer sich aufgrund seiner persönlichen Vorliebe etwa auf das Thema Rosen stürzt, hat noch immer ein vielfältiges Betätigungsfeld und dabei das Privileg, sich um vieles andere einfach nicht mehr zu kümmern. Auf diese Art erreichen interessierte Amateure auf ihrem Gebiet ein Level, das auch Profis erstaunt. Viele Gärtner belohnen sich für ihre Mühen, indem sie Nutzpflanzen kultivieren, die ihnen als Nahrungsquelle dienen. Ihr Einbinden in Pflanzungen, die nach ästhetischen Gesichtspunkten angelegt sind, ist eine weitere Herausforderung. Wer wenig Raum in der Horizontalen zur Verfügung hat, mausert sich zum Spezialisten für Kletterpflanzen. Nie wird die Pflanzenliebhaberin Langeweile haben, dazu bietet die Pflanzenverwendung zu viele, schöne Aspekte. Endlos sind die Möglichkeiten des Experimentierfreudigen. Doris Tausendpfund ●